

Geschichte der Sophie und Karl Binding Stiftung (1963 bis 2023)



Sophie Binding (1902–1989)



Karl Binding (1911–1994)

Die Sophie und Karl Binding Stiftung mit Sitz in Basel ist eine in der ganzen Schweiz aktive gemeinnützige Förderstiftung. Sie ist in den Bereichen Umwelt, Soziales und Kultur fördernd resp. operativ tätig, indem sie Projekte via Gesuche unterstützt resp. eigene Projekte und langfristige Kooperationen initiiert. Zur Erreichung dieser Ziele steht ihr ein grösseres Vermögen zur Verfügung, das sie hauptsächlich in Aktien, in festverzinsliche Titel und in Wohnimmobilien investiert. Aus deren Kapitalrenditen kann die Stiftung jährlich ca. 3 Mio. Franken für ihre Förderaktivitäten ausschütten. Führungsgremium der Stiftung ist der Stiftungsrat mit drei bis fünf Mitgliedern. Ein dreiköpfiges Team betreibt die Geschäftsstelle. Die Sophie und Karl Binding Stiftung ist steuerbefreit und steht unter der Kontrolle der Eidgenössischen Stiftungsaufsicht. Sie ist Gründungsmitglied von SwissFoundations.

Die Stifterin und der Stifter

Sophie und Karl Binding-Hübscher gründeten die nach ihnen benannte Stiftung am 2. Mai 1963. Die Stifterin Sophie Binding (1902–1989) war 1948 mit dem Tod ihres ersten Ehemannes Hans von Opel (1899–1948), einem Miterben der Adam Opel Werke AG in Rüsselsheim, zu einem ansehnlichen Vermögen gekommen. Nach dem Verkauf der Firma an die General Motors in Detroit im Jahr 1929 war Hans von Opel, aus Rüsselsheim stammend, in die Schweiz gezogen. 1929 zog er nach Liestal und heiratete in der dortigen Stadtkirche Sophie Hübscher, eine gebürtige Frankfurterin. Seinen Anteil am Erlös der Familienfirma legte er grösstenteils in der von ihm gegründeten Beteiligungsgesellschaft Hansa AG an, einer Art Family-Office mit Sitz in Basel. Als Verwalter fungierte dort Hans Freuler, der später bei der Stiftungsgründung eine wichtige Rolle spielte.

1951 heiratete die früh verwitwete Sophie von Opel-Hübscher den ebenfalls aus Frankfurt a.M. stammenden Juristen Karl Binding (1911–1994). Dank seines Zürcher Bürgerrechts, 1875 von seinem Vater aus Anlass seines Studiums an der ETH Zürich erworben, hatte Karl Binding die Kriegsjahre in der Schweiz verbracht und hier militärischen Hilfsdienst geleistet. 1955 entschied sich das Ehepaar Binding-Hübscher für einen Umzug ins Fürstentum Liechtenstein, wo es in Schaan Wohnsitz nahm, dort mit der Zeit heimisch wurde und sich auch mit dem damaligen Fürstenpaar befreundete. 1984 gründeten Sophie und Karl Binding in Schaan eine weitere Förderstiftung (die Binding Stiftung Schaan, nach liechtensteinischem Recht). Für sein gemeinnütziges Wirken im Fürstentum Liechtenstein erhielt Karl Binding 1989 das Komturkreuz des fürstlich liechtensteinischen Verdienstordens.

Die Stiftungsgründung

Es war nicht ein spezifisches Förderthema, welches Sophie und Karl Binding zur Gründung ihrer Stiftung animierte, sondern einfach ihre Bereitschaft, von Liechtenstein aus in ihrer zweiten Heimat, der Schweiz, gemeinnützig tätig zu werden. Bei diesem Entschluss spielte Hans Freuler, der Direktor ihres Family-Office und ihr enger Berater, eine bedeutende Rolle. Zusammen mit Paul Kopp, dem Schwager von Sophie Binding, war Freuler auch wesentlich an der Formulierung der Stiftungsurkunde beteiligt. Der Zweckartikel nannte drei weitgefasste Förderziele (die in Stichworten noch mit Beispielen ergänzt wurden): «a) Wirtschaftliche Unterstützung von Institutionen und Organisationen gemeinnütziger und wohltätiger Art [...]; b) Förderung des künstlerischen Schaffens [...]; c) Förderung gemeinnütziger, vaterländischer und wohltätiger Bestrebungen [...]»

Als Anfangskapital widmeten Sophie und Karl Binding ihrer Stiftung 500'000 Franken, was heute (2024) etwa 2'000'000 Franken entsprechen würde. Noch im Gründungsjahr 1963 stockten die Stifter das Stiftungskapital um 150'000 Franken auf. Gemäss der Stiftungsurkunde sollte «in freiem Ermessen des Stiftungsrates liegen», wie das Kapital angelegt wird. Zur Erfüllung des Stiftungszweckes sollten nicht nur die Vermögenserträge, sondern «auch das Stiftungsvermögen selbst in beliebiger Höhe» eingesetzt werden können. Von dieser Möglichkeit macht der Stiftungsrat freilich keinen Gebrauch. Er ist bestrebt, die Stiftung auf Dauer zu erhalten.

Der erste Stiftungsrat setzte sich aus dem Stifterpaar selbst und aus seinem engsten Umfeld zusammen. Präsident war Paul Kopp, damals Stadtpräsident von Luzern (und Schwiegervater der späteren Bundesrätin Elisabeth Kopp). Als Vizepräsident des

Stiftungsrats fungierte Karl Binding. Weitere Stiftungsratsmitglieder waren Hans Freuler und Rudolf Scheibler, beides Mitarbeiter der Hansa AG. Mit der Eintragung ins baselstädtische Handelsregister am 7. Mai 1963 erhielt die Stiftungserrichtung Rechtskraft.

Eine Stiftung sucht ihren Weg

Im Gründungsjahr der Sophie und Karl Binding Stiftung existierten in der Schweiz insgesamt nur etwa 1500 gemeinnützige Stiftungen, und es wurden lediglich 70 neue gegründet; bei den wenigsten dürfte es sich um Förderstiftungen gehandelt haben. Der Stiftungsplatz Schweiz war somit im Vergleich zu heute (da gut 13'500 Stiftungen gezählt werden und jährlich zwischen 300 und 400 neue Stiftungen hinzukommen) sehr klein, und er unterschied sich auch sonst deutlich vom heutigen Stiftungssektor. Die Förderstiftungen betrieben nur zurückhaltend Öffentlichkeitsarbeit, sie kommunizierten kaum mit anderen Institutionen oder Vereinigungen, und Plattformen für Erfahrungsaustausch existierten noch gar nicht.

So suchte die Binding Stiftung innerhalb der damals noch überschaubaren Förderlandschaft ihren Weg. Noch 1963 tätigte sie neun kleine Vergabungen, für soziale Institutionen und für zwei Berggemeinden. In den folgenden Jahren unterstützte der Stiftungsrat jeweils zwischen zehn und zwanzig Projekte, meistens im Sozial- und im Kulturbereich. Obwohl die Vermögenserträge noch nicht so reichlich flossen, befasste sich der Stiftungsrat bereits 1966 mit einem Aspekt der Förderarbeit, welcher die Stiftung auch in den nachfolgenden Jahrzehnten immer wieder von Neuem beschäftigen sollte: mit dem Wunsch nach einer Konzentrierung des Mitteleinsatzes über höhere Förderbeiträge resp. über das Vermeiden einer Förderung durch Kleinstbeträge.

Mit der Ausschüttung von fünfstelligen und bald auch sechststelligen Beiträgen – damals häufig auch an staatsnahe Betriebe oder Institutionen der öffentlichen Hand – wuchs die Verantwortung der Stiftungsräte. Sie bemühten sich um eine Systematisierung beim Gesuchverkehr und bei der Projektevaluation, und sie bauten gewisse Sekretariatskapazitäten auf.

Die Binding Stiftung entwickelt und profiliert sich

Dass die beiden Stifter Gefallen an der Entwicklung ihrer Stiftung fanden, zeigen – neben der erwähnten Schwesterstiftung in Liechtenstein – die wiederholten Zustiftungen in Millionenhöhe und die Gewährung von Nutznießungsrechten an Aktien der Hansa AG. Dadurch erhöhten sich die Beträge, die in die Projektförderung flossen. Seit den 1970er-Jahren verstärkte die Stiftung ihre Unterstützung im Bereich Kultur deutlich, insbesondere in den Sparten Literatur, Musik sowie Museen, wobei von Letzteren etliche in den Genuss von Mitteln für Ankäufe von Gemälden kamen.

Einen bedeutenden Einschnitt brachte das Jahr 1981 mit dem Rücktritt des Gründungspräsidenten Paul Kopp und der Wahl von Hans Meier zu dessen Nachfolger. Dieser war bereits 1974, damals noch Direktor der Christoph Merian Stiftung in Basel, in den Stiftungsrat gewählt worden. Hans Meier verfügte nicht nur über Erfahrung in der operativen Leitung einer thematisch vielfältigen Förderstiftung, sondern auch über ein grosses Netzwerk, wovon nach seiner Pensionierung bei der CMS ab 1982 die Binding Stiftung profitierte. Meiers Bemühungen um eine verstärkte Strukturierung und Fokussierung der Stiftungsarbeit sowie um eine vermehrte Öffentlichkeitsarbeit mündeten 1987 in eine Neuformulierung des Stiftungszwecks und unter fachlicher Leitung des Waldexper-

ten Prof. Hansjürg Steinlins in die Lancierung des Binding Preises für vorbildliche Waldpflege (dem damals einzigen eigenen operativen Förderprojekt).

Die im Februar 1988 von der Eidgenössischen Stiftungsaufsicht genehmigte neue Stiftungsurkunde setzte Natur- und Umweltschutz in den Mittelpunkt (auch land- und forstwirtschaftliche Projekte in Berggebieten), sodann Sozialinstitutionen ausserhalb staatlicher Strukturen. Im Förderbereich Kultur erhielten Architektur und Denkmalpflege einen hohen Stellenwert. Das aus der ersten Stiftungsurkunde übernommene Kriterium «Unterstützung vaterländischer Bestrebungen» schlug sich nur selten in konkreten Förderprojekten nieder.

Von 1989 bis 1998: eine Zäsur mit Nachwirkungen

Mit dem Tod der Stifterin Sophie Binding-Hübscher im April 1989 begann eine Periode kontinuierlicher personeller Veränderungen, welche letztlich die Stiftung tiefgreifend umgestalteten. Im September 1989 zog sich Hans Freuler, der die prägende Figur bei der Stiftungsgründung gewesen war, aus dem Stiftungsrat zurück. Im selben Monat trat Hans Meier zurück, der als Präsident der Stiftung einen markanten Neuerungsschub gebracht hatte. Der Stiftungsrat wählte den Juristen und früheren Nationalrat David Linder zu Meiers Nachfolger im Präsidium. Mit der Wahl von Andreas Adank, Privatsekretär des Stifters und geschäftsführender Stiftungsrat der Binding Stiftung Schaan, und von Carl Binding, Neffe des Stifters, in den Stiftungsrat wurde die Stiftung 1991 resp. 1993 personell auf die Zeit nach dem persönlichen Mitwirken des Stifters vorbereitet. Im September 1994 starb Karl Binding.

Der nachfolgende Erbgang mit einer grundlegenden Veränderung in der Struktur der Hansa AG zog einen Verkauf der Hansa-Aktien im Eigentum der Binding Stiftung nach sich und hatte einen beträchtlichen Liquiditätszuwachs zur Folge. War in den gut dreissig Jahren seit der Gründung das Stiftungsvermögen dank Zustiftungen von Sophie und Karl Binding und wegen teilweisen Rückbehaltens von Kapitalrenditen bereits auf 57 Mio. Franken angewachsen, so flossen der Stiftung 1995 72 Mio. Franken Liquidität zu. Mit einem Stiftungsvermögen von mittlerweile ca. 130 Mio. Franken stieg die Sophie und Karl Binding Stiftung nun zu den grösseren Schweizer Förderstiftungen auf. Ihre Vermögensverwaltung wurde der Trafina Privatbank AG in Basel übertragen, einem Spin-off der Hansa AG. Sie hatte 1991 Bankenstatus erhalten und ist wie die Binding Stiftung selbst am Rennweg 50/52 in Basel, einer Liegenschaft im Eigentum der Stiftung, domiziliert.

Angesichts der massiv vergrösserten Finanzkraft der Stiftung sorgte David Linder, unterstützt durch die langjährige Sekretärin Edith Schenk, für eine Systematisierung bei der Bearbeitung der Fördergesuche, welche die Stiftung in immer grösserer Anzahl erreichten und die immer öfter mit fünf- und sechsstelligen Förderbeiträgen beantwortet wurden. Zu einer eigentlichen Professionalisierung der Stiftungsarbeit kam es freilich erst nach dem überraschenden Tod von David Linder im Herbst 1997, nämlich unter dem Präsidium des Advokaten Bernhard Christ, früherer Grossratspräsident des Kantons Basel-Stadt, der bereits seit 1986 Mitglied des Stiftungsrats war.

Neue Strukturen und Strategien ab 1998

Der Stiftungsrat überarbeitete sein bestehendes Organisationsreglement grundlegend, um es der gewachsenen Bedeutung der Stiftung anzupassen und um die Voraussetzungen für eine professionelle Geschäftsführung zu schaffen. 1998 wurde der Kunst-

historiker Benno Schubiger zum ersten Geschäftsführer der Binding Stiftung gewählt. Der deutliche Trend zur Vernetzung innerhalb der Förderstiftungen und der zunehmende Anspruch an Öffentlichkeitsarbeit und Transparenz – beides unterstützt durch das aufkommende Internet – veränderten die Arbeit der Stiftungsbranche um die Jahrtausendwende grundlegend. Bei der Binding Stiftung schlug sich das im Aufbau einer Website und einer Gesuchdatenbank nieder, aber auch in der erstmaligen Einführung eines Corporate Design.

Für die künftige Stiftungsarbeit prägend war der Entscheid, mittels terminologischer Schärfung des Zweckparagrafen die Förderbereiche Umwelt, Soziales, Bildung und Kultur zu definieren und in deren Untersparten spezifische Themenfelder zu formulieren. Periodisch, im Abstand von etwa fünf bis sieben Jahren, evaluiert die Stiftung seither im Rahmen von Strategieprozessen jeweils die Aktualität oder die Relevanz ihrer laufenden Förderaktivitäten. Mit dieser Strategie gelingt es ihr, auf sich verändernde Ansprüche zu reagieren, sich neuen Realitäten anzupassen und ihre modifizierten Förderrichtlinien auf der Website den potenziellen Gesuchstellerinnen und Gesuchstellern zu kommunizieren. Nicht minder wichtig war der Beschluss des Stiftungsrats, jeweils etwa die Hälfte der jährlichen Fördermittel in Schwerpunktprojekte (d.h. in eigene Projekte, mehrjährige Kooperationen oder operative Engagements) zu investieren.

Mit dieser Kombination aus Förderung von Einzelprojekten über Gesuche und von Schwerpunktprojekten kann die Stiftung aktuelle Themen punktuell oder über einen längeren Zeitraum unterstützen. Sie kann einerseits auf Anliegen, die ihr von Betroffenen, Engagierten, Kreativen etc. unterbreitet werden, eingehen, andererseits kann sie ihr besonders wichtig erscheinende Aspekte selbst aufgreifen.

Auf das 50-Jahr-Jubiläum 2013 folgen personelle und organisatorische Veränderungen

Ihr 50-jähriges Jubiläum feierte die Stiftung im Rahmen eines Festakts im Kunsthaus Zürich, jenem Museum in seiner Heimatstadt, mit dem sich Karl Binding besonders verbunden gefühlt hatte. Die Schenkung der ‹Venus›, einer Skulptur des Basler Bildhauers Carl Burckhardt (1878–1923) aus den Jahren 1906/07, symbolisiert diese Verbundenheit. Das Jubiläum brachte auch einen Wechsel im Präsidium des Stiftungsrats: Auf Bernhard Christ folgte der Advokat Ulrich Vischer, früherer Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt – übrigens als erst fünfter Präsident der Stiftung. Seine Amtszeit ist geprägt durch Anpassungen bei den Förderthemen, insbesondere durch eine inhaltliche Neuorientierung beim Binding Preis. Mit der Wahl des Genfers Tibère Adler 2016 wurde erstmals ein Vertreter der romanischen Schweiz Mitglied des Gremiums. Dieses setzt sich aktuell aus Ulrich Vischer (Präsident), Carl Binding (Vizepräsident), Françoise Marcuard-Hammer, Sarah Girard und Thomas Weibel zusammen.

Wichtige personelle Veränderungen spielten sich auch auf der Ebene der Geschäftsführung ab. 2017 ging Benno Schubiger, der erste Geschäftsführer der Stiftung, nach achtzehnjähriger Tätigkeit in Pension. Seit 2018 steht die Germanistin Monika Wirth an der Spitze der dreiköpfigen Geschäftsstelle. 2019 wurde der Gesuchverkehr auf Online-Eingabe umgestellt. Im Rahmen eines mehrstufigen Strategieprozesses beschloss die Stiftung Veränderungen bei den Themensetzungen und Wechsel bei den Schwerpunktprojekten resp. operativen Engagements. So wurde etwa der Förderbereich Bildung mit dem Förderbereich Soziales zusammengelegt. Einschneidend war der Abschluss

des erfolgreichen Binding Waldpreises (früher Binding Preis für vorbildliche Waldpflege), der mit der 30. Vergabe 2016 letztmals verliehen wurde. Nach einer intensiven Evaluationsphase beschloss der Stiftungsrat die Auslobung eines neuen Preises im Bereich Umwelt und entschied sich für das Thema Biodiversität, dessen grosse Bedeutung sich in den aktuellen (2023) politischen Diskussionen spiegelt. Seit 2021 verleiht die Stiftung, beraten durch eine Fachjury, jährlich den Binding Preis für Biodiversität.

Die Binding Stiftung als Partnerin und Akteurin in der Schweizer Stiftungslandschaft

Die Binding Stiftung, die als thematisch breit aufgestelltes privates Förderinstrument in den Anfangsjahren ihren Weg finden musste, suchte immer stärker die Vernetzung mit anderen Akteuren innerhalb des Stiftungsbereichs. So beteiligte sie sich an der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft kultureller Stiftungen SAKS (1980 gegründet und 2001 in SwissFoundations übergeführt). Nach der Gründung von proFonds, des Dachverbands gemeinnütziger Stiftungen der Schweiz, im Jahr 1990, wurde die Binding Stiftung bald dessen Mitglied. Bei der Gründung von SwissFoundations, des Verbands der Schweizer Förderstiftungen, im Jahr 2001 war die Binding Stiftung initiativ beteiligt und stellte mit ihrem damaligen Geschäftsführer Benno Schubiger in den Jahren 2001 bis 2005 den Gründungspräsidenten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle arbeiten auch regelmässig in den diversen Arbeitskreisen von SwissFoundations mit und nehmen am Wissensaustausch innerhalb der Mitgliedsstiftungen teil. Da der Binding Stiftung der institutionalisierte Austausch auch auf lokaler Ebene ein Anliegen ist, beteiligte sie sich 2011 an der Gründung des Vereins Stiftungsstadt Basel, der seither jährlich den Basler Stiftungstag organisiert.

Auch für Institutionen wie Förderstiftungen ist Hintergrundwissen über den eigenen Sektor wichtig. Aus diesem Grund lancierte die Binding Stiftung 2003 in Zusammenarbeit mit dem Studienangebot Kulturmanagement der Universität Basel und der Gebert RUF Stiftung den ersten Kurs in Strategischem Stiftungsmanagement in der Schweiz.

Durch solche Mitgliedschaften und Engagements positioniert sich die Stiftung nicht nur als kooperationswillige und transparente Förderstiftung. Durch Netzwerke, die dadurch geschaffen werden, und durch den Informationsfluss, der dadurch entsteht, generiert sie auch Mehrwerte für ihre Förderaktivitäten, die letztlich den Gesuchstellerinnen und Projektpartnern als wichtigsten Anspruchsgruppen der Binding Stiftung zugutekommen.

Die Zwischenbilanz

«Eine Stiftung währt ewiglich.» Diesem alten Grundsatz sieht sich auch der aktuelle Stiftungsrat der Sophie und Karl Binding Stiftung verpflichtet, indem er deren Vermögenserhalt anstrebt und sie nicht als Verbrauchsstiftung positionieren möchte. Somit bildet dieser Rückblick auf die ersten sechzig Jahre ihres Bestehens auch nur eine Art Zwischenbilanz.

Ein solcher Überblick im Zeitraffer ermöglicht gewisse Aufschlüsse. Dass sich auch im sogenannten Dritten Sektor und somit im Stiftungswesen die Rahmenbedingungen massiv verändert haben, versteht sich von selbst. Gesellschaftliche Entwicklungen, Werteverstärkungen und Wirtschaftszyklen spiegeln sich schliesslich auch in den Ver-

haltensweisen und Förderstrategien der Binding Stiftung. Zur Zeit der Stiftungsgründung – in den frühen 1960er-Jahren, als die Hochkonjunktur gerade auf ihr erstes Erhitzungsstadium zusteuerte – war der Sozialstaat in der Schweiz noch nicht so ausgebaut wie heute. Vorhaben im Sozial- und Erziehungsbereich wurden auch für eine Privatstiftung als relevant und förderbar betrachtet. Die klare Unterscheidung von staatlicher und privater Unterstützung wurde erst später Programm, nach der Revision der Stiftungsstatuten im Jahr 1987. Aber die soziale Spur verliert sich nicht einfach so aus dem Wesenskern einer Förderstiftung. Bei der Binding Stiftung manifestierte sie sich in den vergangenen Jahrzehnten vor allem in der Förderung von Projekten, die benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen zugutekommen. Oftmals in einem Umfeld mit erschwerter gesellschaftlicher Integration lebend, verdienen sie Unterstützung auf ihrem Weg in die Erwachsenen- und Berufswelt.

Eine sehr bedeutsame Themenverschiebung gab es beim Umweltschutz. In der ersten Stiftungsurkunde von 1963 spielte dieser noch gar keine Rolle, um dann im Zuge von deren Revision 25 Jahre später mit dem Binding Waldpreis sogar in das beständigste und aufwendigste Projekt der Stiftung zu münden. Mit dem Biodiversitätspreis findet das fokussierte Engagement eines eigenen operativen Umweltprojekts zu einem aktuellen, sogar akuten thematischen Brennpunkt seine Fortsetzung.

Der Blick auf den Förderbereich Kultur zeigt Ambivalentes. Waren in der ersten Gründungsurkunde mehrere Kunstsparten genannt, so fand Kulturförderung dennoch erst mit Verzögerung, vor allem nach der Statutenrevision von 1987 einen grossen Niederschlag in den Förderprojekten, nachdem die Kultur als Förderschwerpunkt noch deutlicher hervorgehoben worden war. Und so liegt seit den 1990er-Jahren in der Förderstatistik der Binding Stiftung der finanzielle Anteil der Kulturförderung klar an der Spitze.

Die Gewichtungen bei den Förderschwerpunkten hängen jedoch nicht nur von den Statuten und Richtlinien ab, sondern wesentlich auch von den Kompetenzen, Interessen und Vorlieben in Stiftungsrat und Geschäftsstelle – und nicht zuletzt von deren Netzwerken. So lesen sich sechzig Jahre Stiftungsgeschichte auch wie ein Echo auf das Wirken aller involvierter Personen und wie ein Anpassen an das Zeitgeschehen.

Die Essenz: Von wertkonservativer Herkunft (im besten Sinne des Begriffs) und in eine liberale Umgebung eingebettet, agiert die Sophie und Karl Binding Stiftung weltweit fördernd: Sie ist für soziale Anliegen sensibilisiert, in Umweltanliegen engagiert und achtet die künstlerische Freiheit in allen Sparten der Kulturförderung. Sie ist in Förderbereichen tätig, die im Einklang mit dem Stiftungszweck stehen und für welche die Stiftungsorgane über Expertise verfügen.

Wie würden Sophie und Karl Binding heute auf das Wirken ihrer Stiftung und das durch sie Erreichte zurückblicken? Mit einer halben Million Franken hatten sie diese gegründet. Sechzig Jahre später hat sie über 100 Mio. Franken in Förderprojekte investiert und verfügt über ein Bilanzvermögen von ca. 150 Mio. Franken.

Autor: Benno Schubiger, Direktor von 1998–2017

Präsidenten und Mitglieder des Stiftungsrats seit der Gründung der Stiftung 1963

- Paul Kopp, Präsident 1963–1981
- Dr. Hans Meier, Stiftungsrat ab 1974, Präsident 1981–1989
- Dr. David Linder, Präsident 1989–1997
- Dr. Dr. h.c. Bernhard Christ, Stiftungsrat ab 1986, Vizepräsident 1994–1997, Präsident 1997–2013
- Dr. Ulrich Vischer, Präsident seit 2013
- Sophie Binding-Hübscher, Stiftungsrätin 1963–1989
- Dr. Karl Binding, Vizepräsident 1963–1994
- Hans Freuler, Stiftungsrat 1963–1989
- Rudolf Scheibler, Stiftungsrat 1963–1970
- Hans Heiz, Stiftungsrat 1979–1994
- Andreas Adank, Stiftungsrat 1991–2016
- Dr. Carl Binding, Stiftungsrat seit 1993, Vizepräsident seit 1997
- Heinz Rätz, Stiftungsrat 1994–2007
- Françoise Marcuard-Hammer, Stiftungsrätin seit 2007
- Tibère Adler, Stiftungsrat 2016–2021
- Sarah Girard, Stiftungsrätin seit 2022
- Dr. Thomas Weibel, Stiftungsrat ab 2024

Mitarbeitende der Stiftung seit Einrichtung der Geschäftsstelle 1998

- Dr. Benno Schubiger, Direktor 1998–2017
- Dr. Alain Schorderet, Direktor 2017–2018
- Monika Wirth, Geschäftsführerin seit 2018
- Annemarie Fränkl Knab, Projektleiterin Umwelt & Soziales 2001–2007
- Jan Schudel, Projektleiter Umwelt & Soziales 2008–2022
- Lena Wunderlin, Projektleiterin Umwelt & Soziales seit 2023
- Edith Schenk, Administration 1991–2008
- Theres Käser, Front- & Backoffice seit 2008

Schwerpunktprojekte und operative Engagements (1998 bis 2023, Auswahl)

Binding Waldpreis: Zwischen 1987 und 2016 vergab die Stiftung diesen Preis jährlich an einen privaten resp. nichtstaatlichen Waldbesitzer. Es handelte sich um ein eigenes operatives Projekt der Stiftung mit Präsenz in allen Landesteilen. Ein Kuratorium unter den Präsidiern von Prof. Hansjürg Steinlin, Prof. Peter Bachmann und schliesslich Georg Schoop begleitete den Binding Waldpreis fachlich. Organisatorisch betreut wurde er durch Annemarie Fränkl Knab und Jan Schudel. Ab 2001 wurde jeweils ein Jahresthema ausgeschrieben. Die Buchpublikation «Wald und Gesellschaft. Erfolgsgeschichten aus dem Schweizer Wald» von Jean Combe aus dem Jahr 2011 porträtiert dieses bisher längste Förderengagement der Stiftung.

→ www.binding-waldpreis.ch

Binding Preis für Biodiversität: Die Auszeichnung wird seit 2021 jährlich in Form eines Hauptpreises und eines Anerkennungspreises an unterschiedliche Trägerschaften verliehen. Er ist somit das eigene operative Projekt der Stiftung in der Nachfolge des Binding Waldpreises. Fachlich begleitet wird es von einer Jury unter dem Präsidium von Prof. Markus Fischer. Lena Wunderlin übernahm 2023 die Projektleitung von Jan Schudel. Seit 2023 wird ein Jahresthema ausgeschrieben.

→ www.preis-biodiversitaet.ch

Pilotstudie Zersiedelung: Im Rahmen ihres Programmthemas Kampf gegen Zersiedelung befragte die Stiftung eine Expertenrunde aus Juristen, Raumplanerinnen und Politologen nach Rezepten für eine effektivere Raumplanung in unserem Land. Auf Vorschlag des früheren Stiftungsratspräsidenten Bernhard Christ wurde der Raumentwicklungsexperte und Planungsjurist Rudolf Muggli mit einer Pilotstudie beauftragt. Das viel beachtete Buch «Ist der Föderalismus an der Zersiedelung schuld?» erschien mit einem Vorwort von Stiftungspräsident Ulrich Vischer 2014 im Verlag Neue Zürcher Zeitung. Es wurde ergänzt um die Broschüre «Fünf Thesen zu Raumplanung und Zersiedelung» von Mitgliedern der Expertenrunde.

→ www.binding-stiftung.ch/projekte/zersiedelung-und-foederalismus/

Académie Fragile Suisse: Zwischen 1999 und 2006 unterstützte die Binding Stiftung dieses Bildungsangebot für Hirnverletzte. Es bot durch Kurse für Menschen mit Hirnverletzung, für Angehörige und für Fachleute Anleitung für den Umgang mit Hirnverletzungen und für die Bewältigung des schwierigen Alltags der Betroffenen. Benno Schubiger vertrat die Binding Stiftung im Steuerungsausschuss. Die Académie wurde von der Dachorganisation Fragile Suisse bis 2019 weitergeführt.

→ www.fragile-suisse.ch

IdéeSport – Bewegung & Begegnung: Von 2008 bis 2022 förderte die Stiftung dieses Programm in der Suisse Romande. Es nutzt Sport als Mittel der Suchtprävention, der Gesundheitsförderung und der gesellschaftlichen Integration bei Jugendlichen. Auch nach Auslaufen der Unterstützung durch die Binding Stiftung wird das Programm weitergeführt

→ www.binding-stiftung.ch/projekte/idee-sport/

Jugendprojekt LIFT: Seit 2012 begleitet die Stiftung dieses niederschwellige Arbeitsintegrationsprojekt für Jugendliche mit Schwierigkeiten beim Übergang von der Sekundarstufe in die Berufswelt, beispielsweise beim Finden einer Lehrstelle. Jan Schudel wirkte als Vertreter der Stiftung im Vereinsvorstand.

→ www.binding-stiftung.ch/projekte/jugendprojekt-lift/

Tavolo Check Your Chance Ticino: Die Stiftung unterstützt dieses Pilotprojekt in den Jahren 2022 bis 2025. Es richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene im Kanton Tessin, die beim Übergang von der obligatorischen Schule in die Arbeitswelt Unterstützung benötigen, z.B. durch Praktika oder Brückenangebote.

→ www.check-your-chance.ch

DreamTeam: Die Binding Stiftung fördert dieses Mentoring-Programm von EducaSwiss seit 2022. Es fördert Kinder im Primarschulalter mit Unterstützungsbedarf: um eine bessere soziale oder sprachliche Integration zu erreichen, um ihr Selbstbewusstsein zu stärken oder um sie bei anderen Problemen zu unterstützen. Studierende können ihre Mentorate in ihr eigenes Studium integrieren und erhalten Credits angerechnet.

→ www.dreamteam.swiss

Studienangebot Kulturmanagement an der Universität Basel: Die Binding Stiftung war 1999 die Initiatorin und Anschubfinanziererin des ersten universitären Lehrgangs in der Schweiz. Er startete 2001 und wird bis heute, mit mehreren inhaltlichen und konzeptionellen Anpassungen, erfolgreich weitergeführt. Benno Schubiger hatte bis 2020 Einsitz in der Studiengangkommission.

→ www.kulturmanagement.org

Univers Suisse: Die Schweizerische Studienstiftung ist die Trägerin dieses mehrteiligen Projekts mit Sommerakademien, Kursen und Stipendien für ihre Mitglieder. Im Zentrum steht der Austausch zwischen den Sprachregionen unseres Landes. Die Binding Stiftung und die Studienstiftung hatten das Projekt gemeinsam entwickelt, und Alain Schorderet setzte es als langjähriger Projektleiter ab 2007 um. Auch nach Beendigung der Finanzierung durch die Binding Stiftung im Jahr 2022 lebt Univers Suisse, inhaltlich etwas modifiziert, weiter.

→ www.binding-stiftung.ch/projekte/univers-suisse/

CEPS: Das Center for Philanthropy Studies an der Universität Basel ist ein erfolgreiches interdisziplinäres Institut für Forschung und Weiterbildung im Nonprofit-Sektor. Von seiner Gründung im Jahr 2008 bis 2023 beteiligte sich die Stiftung fünfzehn Jahre lang finanziell an dessen Auf- und Ausbau – gemeinsam mit anderen SwissFoundations-Stiftungen.

→ www.ceps.unibas.ch

La Cetra: Ziel dieses 1999 dank der Mehrjahresunterstützung der Binding Stiftung gegründeten Basler Barockorchesters ist es, Absolventinnen und Absolventen der Schola Cantorum Basiliensis mit einem auf historische Aufführungspraxis spezialisierten Klangkörper eine anspruchsvolle Plattform zu bieten. Unter Leitung von Andrea Marcon erreicht das Barockorchester mit dem ihm 2012 beigestellten Vokalensemble Weltklasseniveau. Seit 2016 profitiert La Cetra von der Programmförderung Orchester des Kantons Basel-Stadt.

→ www.lacetra.ch

TransHelvetia: Sprachgrenzen überschreitender Theateraustausch für Schulen war das Thema dieser mehrjährigen Kooperation mit dem Théâtre de Vidy in Lausanne und mit drei weiteren Bühnen in Basel und Zürich. Diese realisierten zwischen 2001 und 2010 je vier Theaterinszenierungen nach französischen resp. deutschen Stückvorlagen, die im jeweils eigenen und in den anderssprachigen Landesteilen vor Gymnasialklassen aufgeführt wurden. Dieses konzeptionell wie organisatorisch anspruchsvolle Programm erlebte in 50 Ortschaften der drei Sprachräume insgesamt 380 Aufführungen mit beachtlichen 57'000 Zuschauerinnen und Zuschauern.

Binding Sélection d'Artistes: Dieses 2004 gestartete Förderprogramm hat hiesige Kunstschaaffende, die über vierzig Jahre alt sind, im Fokus. Der Unterstützungsmechanismus läuft über Schweizer Kunstmuseen und Ausstellungshäuser, die von der Binding Stiftung zur Produktion von Ausstellungsretrospektiven mit Katalogmonografien animiert werden. Die Zielsetzung dabei: Künstlerinnen und Künstler sollen auch in der zweiten Hälfte ihrer Karriere Motivation und Mittel zur Weiterentwicklung ihres künstlerischen Schaffens erhalten. In den bisher zwanzig Jahren Laufzeit haben insgesamt 110 Kunstschaaffende von dieser Sélection profitiert. Zum 50. Jahr ihres Bestehens liess die Stiftung durch Richard Dindo den Film «Paroles d'Artistes – Portraits d'Artistes» der Regisseurin Catherine Gfeller produzieren.

→ www.binding-stiftung.ch/projekte/binding-selection-dartistes/

Binding First Dance: Das Projekt ermöglicht seit 2020 jährlich vier bis sechs Absolventinnen und Absolventen der sechs Schweizer Tanzschulen ein erstes Engagement in einer Tanzkompanie oder einem Tanzensemble in unserem Land. Damit möchte die Binding Stiftung dazu beitragen, dass die jungen Tänzerinnen und Tänzer nach Abschluss ihrer Ausbildung möglichst rasch Bühnenerfahrung in einem honorierten Engagement erwerben können. In den ersten vier Jahren profitierten bereits 32 junge Künstlerinnen und Künstler in 19 Ensembles resp. Kompagnien von Binding First Dance. Für dessen Finanzierung stehen die Erträge aus dem Alexanderfonds zur Verfügung, einer Schenkung der 2006 aufgelösten Alexander Stiftung an die Binding Stiftung.

→ www.binding-stiftung.ch/projekte/binding-first-dance/

Chrysalide: Die Studer/Ganz-Stiftung vergab seit 2005 Förderpreise für Literatur, dies zunächst in der deutsch-, dann in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz. Nachdem das Kapital der Studer/Ganz-Stiftung aufgebraucht war, bemühte sich der Stiftungsrat um eine gute Nachfolgelösung. Unter dem Namen Chrysalide übernahm in der Folge die Binding Stiftung per 1. Januar 2024 die Trägerschaft der Studer/Ganz-Preise. Die drei Preise «Chrysalide – Binding Förderpreis für Literatur», «Chrysalide – Prix Binding d’encouragement à la littérature» und «Chrysalide – Premio Binding di promozione della letteratura» werden alternierend alle zwei Jahre an Autorinnen und Autoren vergeben, die noch kein literarisches Werk publiziert haben.

→ www.chrysalide-binding.ch/